

Ein Amerikaner in Paris

Es gibt Musiker, und es gibt Schlagzeuger. **Kenny Clarke**, genannt „Klook“, gehörte zu den Musikern unter den Schlagzeugern. Vom Drumschemel aus schuf er die Basis für den Modern Jazz. Zum 100. Geburtstag erinnert Berthold Klostermann an den Innovator mit französischem Wohnsitz.

Schlagzeugsoli habe ich immer für dumm gehalten; ich konzentrierte mich auf die Begleitung. Das war meine Hauptaufgabe als Drummer: zu begleiten.“ Sagte einer, den ein Dizzy Gillespie zum „Gottvater der Drums“ erklärte. Doch dem Pionier des modernen Drumming, dessen spieltechnische Neuerungen die rasanten Tempi des Bebop erst ermöglichten, ging's nicht ums Ego. Er gebrauchte sein Können, um den Mitmusikern eine rhythmische Basis zu bereiten. „Vor allem musst du zuhören“ war sein Credo. Nicht umsonst betont sein Biograph Mike Hennessy Clarkes Bescheidenheit und Zurückhaltung. Ein Solo zur Selbstdarstellung – nicht bei ihm. Und Clarke erweiterte das Schlagzeugspiel, ohne sein Drumset aufzurüsten. Bis in die 1950er Jahre spielte er ein spartanisches Set, „eine Snare- und eine Bassdrum, ein Ride- und ein Crashbecken“, erinnert sich Schlagzeuger Al Levitt. „Bis zu seinem Eintritt ins Modern Jazz Quartet benutzte er keine Tomtoms.“ Allenfalls eine Hi-Hat.

Mehr brauchte es nicht, um gegen Ende der 1930er Jahre das Schlagzeugspiel zu revolutionieren. Clarke etablierte in jener Zeit das Ridebecken als Taktgeber, zuvor kam dafür die Snaredrum zum Einsatz, unterstützt von der Bassdrum. Er verlegte den Rhythmus auf das Becken und nutzte Snare- und Bassdrum vorwiegend für Akzente. Am besten schildert dies Dizzy Gillespie, der schon 1938/39 im Orchester von Teddy Hill mit Clarke zusammenarbeitete: „Kenny modifizierte das rhythmische Konzept des Jazz, machte es flüssiger und veränderte die Rolle des Schlagzeugers – von einem, der den Takt für die Tänzer hielt, zu einem wahren Begleiter, der für die Solisten

„Kenny änderte die Rolle des Schlagzeugers vom Taktgeber zum wahren Begleiter“

Akzente setzte und der gesamten Band Inspirationen lieferte. Kenny führte eine neue Sprache für das Schlagzeug ein, und die ist heute die Sprache der Drums schlechthin.“ Zunächst wurde sie nicht verstanden. „Was ist das für ein Klook-mop-Zeug, was du da spielst?“, protestierte Hill, als Clarke seine „Bomben“ abfeuerte – und schmiss ihn aus der Band. Womit der Drummer seinen Spitznamen weg hatte („Klook“). Nach Auflösung seines Orchesters, als Manager in Minton's Playhouse, sollte Hill die neue Sprache bald ungleich besser verstehen als zuvor in der Rolle des Bandleaders.

Kenneth Clarke Spearman erblickte am 9. Januar 1914 in Pittsburgh das Licht der Welt. Der Vater spielte Posaune und in einer Blaskapelle die Trommel, von der Mutter erhielt er Klavier- und Orgelunterricht. Nach Weggang des Vaters und Tod der Mutter lernte Kenny erst im Kinderheim und später in der Highschool Posaune, Vibraphon und spielte Snaredrum in einer Blaskapelle – bis er seine erste Jazzplatte hörte: „Das Fletcher Henderson Orchestra mit ‚Black Bottom‘ und dem ‚Mahogany Hall Stomp‘. Da konnte ich nicht still sitzen. Von da an hörte ich alle Platten, die ich in die Finger bekam.“ Er schaltete um aufs Drumset und auf Jazz, wurde Ersatzdrummer in einer lokalen Big Band und mit 17 fester Schlagzeuger in einem Trio. Jetzt war er Profi, tourte mit Trompeter Roy Eldridge, war bei Radioaufnahmen dabei und zog 1935 nach New York, wo er Jobs als Drummer und Vibraphonist fand.

Die erste Plattenaufnahme machte Clarke 1937 in der Band von Edgar Hayes und ging mit diesem auf Europatournee. Von Brüssel aus besuchte er Paris, das später seine Wahlheimat wurde, und traf Django Reinhardt. Zurück in New York, lernte er Dizzy Gillespie kennen; zusammen entwickelten sie bei Teddy Hill das rhythmische Konzept, wonach Clarke den Beat zum Fließen brachte und dazwischen freie Akzente platzierte. Es begann eine Freundschaft, von der Dizzy später sagte: „Es gab nur einen Kenny Clarke, und ich schätze mich glücklich, fünfzig Jahre lang sein musikalischer Partner und Freund gewesen zu sein.“ Um 1940 war Clarke ein gefragter Mann, spielte 1941 kurzfristig bei Louis Armstrong und Ella Fitzgerald. Im selben Jahr machte Teddy Hill, inzwischen Manager im Minton's, ihn zum Leiter der dortigen Hausband. Clarke holte Joe Guy (Trompete), Thelonious Monk (Klavier), Nick Fenton (Bass)

Die Kenny Clarke/Francis Boland Big Band galt seinerzeit als eines der besten Jazzorchester außerhalb der USA.

Foto: Ines Kaiser/JI Darmstadt





hinzu und schuf das musikalische Biotop, in dem der Bebop entstand. Montagabends, wenn die meisten Musiker frei hatten, gab es im Minton's Sessions unter Gleichgesinnten, allen voran Charlie Christian, Charlie Parker, gelegentlich Bud Powell, immer wieder Dizzy Gillespie. Bis in die Morgenstunden bliesen sie mit halsbrecherischen Tempi und komplizierten Wendungen Nichteingeweihte vom Podium – ein elitärer Insiderzirkel schlug ein neues Kapitel Jazzgeschichte auf.

1943 unterbrach der Militärdienst Clarkes Laufbahn. Unser Mann wurde in Europa stationiert, unter anderem in Heidelberg und Mannheim. In Rouen, von wo aus er wieder Paris besuchte, lernte er einen Kameraden namens John Lewis kennen – eine Begegnung mit Folgen. Bald nach der Ausmusterung, Anfang 1946, stieg er in die Big Band von Dizzy Gillespie ein

und vermittelte John Lewis als Pianisten in das Orchester. Zur Rhythmusgruppe gehörten auch Milt Jackson (Vibraphon) und Percy Heath (Bass); mit ihnen gründeten Lewis und Clarke 1954 das Modern Jazz Quartet. Zuvor gastierte Clarke mit Tadd Dameron und Miles Davis beim Pariser Jazzfestival 1949, wo der Wunsch in ihm reifte, in Frankreich zu leben. Zum rhythmisch reduzierten Konzept des MJQ und zu John Lewis ging er bald auf Distanz: „Wir waren eine kammermusikalische Gruppe geworden, aber ich wollte auf meine Art Musik machen. John sagte, seine sei die beste, um Geld zu machen. Er wollte für die ganze Musik verantwortlich sein, und als ich sagte, Milt und ich seien auch Komponisten, meinte er, der musikalische Leiter sei er.“ Anfang 1955 verließ Clarke das MJQ, und als im Jahr darauf Michel Legrand mit einem Job im Orchester seines Onkels winkte, gab es kein Halten mehr: Im September 1956 landete Kenny Clarke in Paris.

Dort wurde er zur „Vaterfigur für all die vielen amerikanischen Jazzmusiker, die sich in Europa aufhielten“ (J.-E. Berendt). Viele „expatriates“ suchten damals in Europa eine Alternative zum Leben in den USA. Die Alte Welt schien ihnen kulturbewusster, jazzinteressierter und schwarzen Künstlern gegenüber offener zu sein. Dass Clarke mit dem „American way of life“ haderte, ließ ihn schon nach dem Militärdienst zum Islam konvertieren und den Namen Liaquat Ali Salaam annehmen. Jetzt kehrte er Amerika den Rücken; nur Besuche führten ihn später noch zurück – weshalb er im Mutterland des

Jazz, außer bei Musikern, nahezu in Vergessenheit geriet. In Europa arbeitete er mit so gut wie allen „expatriates“, mit US-Solisten auf Tour und mit europäischen Jazzern; er war Hausdrummer im Pariser Blue Note sowie im Club St Germain.

Auf Initiative des Kölner Produzenten und Eiscafébesitzers Gigi Campi formierte sich 1961 die Clarke-Boland Big Band, ein international besetztes All-Star-Orchester unter gemeinsamer Leitung Clarkes und des belgischen Arrangeurs und Pianisten Francy Boland, laut Mike Hennessy „bei Weitem das beste Jazzorchester, das je außerhalb der USA zusammengekommen war“. Hier taten sich prominente „expatriates“ wie Benny Bailey, Sahib Shihab, Jimmy Woode, später auch Johnny Griffin, Idrees Suliman und andere mit europäischen Top-Solisten wie Åke Persson, Derek Humble oder Ronnie Scott zu einem hochkarätigen Ensemble zusammen, das nicht zuletzt bewies, dass europäische Jazzer mit den amerikanischen auf Augenhöhe spielten. Bis 1972 bestand die CBBB, dann brach sie auseinander, und Clarke forcierte seine Tätigkeiten als freier Musiker. Überdies hatte er 1967 einen der drei Träume wahr gemacht, die er der Baroness Pannonica de Koenigswarter einst anvertraut hatte: „Mein dritter Wunsch wäre es, hier in Paris eine Schule zu begründen und all diese jungen Burschen auf den Weg zu bringen. Ich würde mir kein Geld wünschen, ich würde lieber etwas tun!“ So hatte Kenny Clarke, als er am 26. Januar 1985 in Paris an Herzversagen starb, sich nicht allein als Künstler, sondern auch als Basisarbeiter dafür eingesetzt, „dass alle Schlagzeuger der Welt so spielen, wie ich seinerzeit begonnen habe, und kein Musiker lacht mehr darüber“. ■

CD-Tipps des Autors

Unter eigenem Namen

The Quintessence: Stockholm, New York, Paris, 1938-1949; Fremaux/Fenn 2 CD 3448960223522

Telefunken Blues (1954-55);

Jazz Track/H'Art CD 8436019589403

Kenny Clarke's Sextet Plays André Hodeir (1957);

Emarcy/Universal CD 42283454224

Kenny Clarke/Francy Boland Big Band, Jazz Is Universal (1961); Rhino/Warner CD 0081227968472

Kenny Clarke/Francy Boland Big Band, Two

Originals: Sax No End/All Blues (1967-68);

MPS/Motor CD 731452352521 (antiquarisch)

Kenny Clarke/Francy Boland Big Band, The Complete Live Recordings At Ronnie Scott's (1969);

Rearward/Groove Attack CD 8018344021386

Als Sideman

Charlie Christian, Jazz Immortal (1941);

Laser Light/Delta CD 4006408170327

Dizzy Gillespie, Bebop Enters Sweden, 1947-49;

Dragon/Fenn CD 7391953003181

Miles Davis/Tadd Dameron Quintet,

Complete Live In Paris, 1949;

Jazz Factory/H'Art CD 8436006498824

Coleman Hawkins, Swiss Radio Days,

Vol. 13: Lausanne, 1949;

TCB/New Arts CD 725095021326

Charlie Parker, At Storyville (1953);

Blue Note/Universal CD 77778510826

Modern Jazz Quartet, MJQ (1954);

Concord/Universal CD 25218612524

Thelonious Monk Plays Duke Ellington (1955);

Concord/Universal CD 0025218602426

Miles Davis And The Modern Jazz Giants (1954);

Waxtime/In-Akustik LP 8436028697076

Miles Davis, Ascenseur pour l'échafaud (1957);

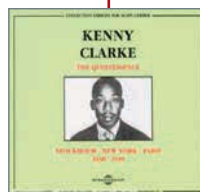
Verve/Universal CD 0731454814928

Bud Powell, The Essen Jazz Festival Concert (1960);

Black Lion/DA CD 4002587763824

Bud Powell, Live At The Blue Note Café, Paris 1961;

ESP/New Arts CD 825481040365



Buchtipps

Mike Hennessy, Erinnerungen an Klook: Das Leben von Kenny Clarke. Hannibal, Höfen (2004) (antiquarisch)